

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 101 (1975)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Gift und Gestank  
**Autor:** Salzmann, Friedrich  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-621196>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Heisse Hunde in der Luft

Wenn Sie nächstens friedlich Ihre Piste hinunterschwingen, sich an der klaren Winterluft, dem sahnigen Schnee und der milden Sonne freuen, und plötzlich die schnelleren Fahrer nicht mehr seitlich an Ihren Skiern vorbeisausen, sondern Ihnen buchstäblich um die Ohren fliegen und mit gespreizten Latten aus dem heiteren Himmel fallen, dann glauben Sie ja nicht, das seien Mitglieder des Schweizer Skiteams beim Ueben dessen, was sie zwar schon am besten von allen können, nämlich des Stürzens. Nein. Dann wissen Sie, dass Sie es mit den Anhängern einer neuen Skimode zu tun haben, dem sogenannten Hot Dog-Skiing. Das akrobatische Hot Dog-Skiing ist, wie ein Werbetexter es in seiner unendlich blumigen Sprache sagte, ein Vetter des Kunstelaufes und des Turmspringens. Man solle auf den, selbstverständlich dazu neu zu kaufenden, Latten alles tun, was einem Vergnügen mache und

sich voller Phantasie des Lebens erfreuen: Ski-Freiheit, Freestyle-Skifahren!

Heja, warum auch nicht. Ich kann mir nur nicht recht vorstellen, wie sich dabei die konventionellen Fahrer noch des Lebens freuen, ja, überhaupt noch ihrer sicher sein können. Wird für sie dann nicht das Hot Dog-Skiing noch zu einem anderen Vetter, zum Vetter des Steinschlages und der Lawine? Denn eines steht fest: die Hot Dog-Akrobaten, dermassen durch die Werbung aufgepeitscht, werden noch weniger auf die Mitfahrer Rücksicht nehmen als es die bis heute bekannten Pistenrowdies ohnedies schon tun, und sie werden aus allen Azimuten auf jene niederhageln, die finden, Skilaufen fände am besten noch immer auf der Erde statt.

Und voller Grauen sehe ich dann das Unvermeidliche heraufziehen: Helvetische Volksbeglucker werden eine «Aktion sauberer Winterhimmel» gründen und Unterschriften sammeln für die Aufnahme eines neuen Artikels in die Bundesverfassung: «Recht auf beim Skifahren nicht durch frei herumfliegende Skiautobanden getötet zu werden.»

Captain

## Jan Palach

### Zum 6. Jahrestag seines Todes

Der tschechische Student Jan Palach war 21 Jahre alt, als er sich vor sechs Jahren am 16. Januar 1969 auf dem Wenzelsplatz in Prag mit Benzin übergoss und öffentlich verbrannte. Sein Tod war ein Protest gegen den heimtückischen Ueberfall der russischen, polnischen, ungarischen, bulgarischen und sowjetzonalen Soldaten und gegen die Besetzung der Tschechoslowakei. Sein Opfer, aus Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung, sollte ein Zeichen sein gegen die Unterdrückung der Freiheit.

Die Zeichen der Zeit hatte der arme Student Palach freilich nicht verstanden, ebensowenig wie er begreifen konnte, dass die russischen und sozialistischen Soldaten, Flugzeuge, Panzer und Maschinengewehre nur die Beweise «brüderlicher Freundschaft» bedeuteten.

Nach Jan Palachs Tod kam Husak. Er kollaborierte mit Breschnew und Genossen. Mit einem Mal gab es keine Zweifel mehr, dass die sozialistischen Genossen ihre Panzer und Soldaten wirklich nur aus reiner Menschenliebe nach Prag geschickt hatten. Mit Husak hörte die freie Meinungsausserung auf, das Volk war zum Schweigen verurteilt und die Bestrafung der Dubcek-Anhänger setzte ein. Für ihre tatkräftige Mithilfe erhielt die Rote Armee von Husak den höchsten tschechoslowakischen Orden.

Jan Palachs Grab auf einem Friedhof in Prag wurde von dieser Zeit an zum Wallfahrtsort für viele Tschechen und Slowaken. Was sie nirgendwo sagen oder demonstrieren durften, brachten sie schweigend durch den Besuch dieses Grabs zum Ausdruck. An Tagen wie dem 21. August, an Allerseelen oder am Tag von Palachs Tod gab es Ströme von Menschen, die zu diesem Grab kamen und die Berge von Blumen niederlegten.

Den kommunistischen Marionetten von Prag machte dieses Grab Angst. Sie fürchteten den Toten und den Geist des Toten, der in denen lebendig blieb, die zu diesem Grab wallfahrteten. Der Geist Dubceks, der Geist Jan Palachs war nicht tot. In den Tagen um den 21. August 1973 wurde darum das Grab Jan Palachs von der Polizei bewacht und in einiger Ent-

fernung wurden Barrikaden errichtet, damit niemand zu dem Grab konnte.

Die Mächtigen der Welt fürchten die Toten. Macbeth sagte von dem ermordeten Banquo: «Banquo liegt begraben, er kann aus seiner Gruft nicht herauskommen.» Banquos Geist ist dennoch auferstanden und hat Macbeth vernichtet.

Schon einmal in der Geschichte der Menschheit wurde ein Grab bewacht. In Gethsemane. Auch dieser Tote stand auf und sein Geist geht seither um.

Die Kommunisten glauben nicht an den Geist. Ihr Gott ist die Mutter. Kommunisten und Sozialisten kennen keine anderen Grundlagen der Welt und keine anderen Abhängigkeiten oder ursächliche Zusammenhänge als materialistische. Ihre Weltanschauung lässt es nicht zu. Sie sind überzeugt, die Grundlagen des Lebens und der menschlichen Gesellschaft genau zu kennen, und mit Hilfe einer Pseudowissenschaft und Ideologie, die sie sich zurechtgeschustert haben, gelingt es ihnen auch, scheinbar Beweise dafür zu erbringen. Aber dieses Wissen ist brüchig und schützt sie keineswegs vor der Angst. Denn sie haben Angst. Und ihre Angst vor dem Geist Jan Palachs ist beispielsweise so gross, dass sie im August des vorletzten Jahres Barrikaden und Ziegelhäuser um sein Grab aufrichten ließen und dass sie vor Allerheiligen Jan Palach ausgruben und das Grab auf dem Friedhof in Prag aufhoben.

Die Husaks, Breschnews, Kadars, Honeckers und anderen, die ihre Völker unterdrücken, fürchten den Geist des armen Studenten aus Prag, der am 16. Januar 1969 für die Freiheit und aus Protest gegen die Gewalttaten der kommunistischen Diktaturen sich selbst in eine lebende Fackel verwandelte und in einen fürchterlichen Tod ging. Die Kommunisten mögen ihn ausgraben und anderswo beisetzen lassen, sie mögen Zäune um das Grab errichten oder Steine auf den Toten wälzen, sie mögen ihn bewachen lassen oder seine Asche in alle Winde zerstreuen: Jan Palachs Geist können sie nicht begraben. Er lebt und er geht um.

Till

## Gift und Gestank

Schweiss- und Körpergeruch, Mundgeruch vor allem, sind nicht nur verpönt, sondern gefährden die Liebe: Wie wir aus Inseraten oder vom Bildschirm her wissen, ging da schon manche Verlobung in die Brüche – bis dann schliesslich eine erfahrenere Freundin auftauchte und dem verzweifelnden Mädchen das richtige Gurgelwasser empfahl. Ein geradezu kaufanregendes Happy end ...

Diese Duftwelle wird vermutlich bald wieder verschwinden, so wie der gepuderte und parfümierte Zopf Ende des 18. Jahrhunderts verschwunden ist. Aber dafür sind neue Errungenschaften aufgetaucht, die sich langsam durchzusetzen scheinen. Aus der Umgebung von Yverdon meldeten kürzlich ein paar Wanderer, dass die Wiesen dort so herrlich dufteten ... näheres Schnuppern ergab den erstaunlichen Befund, dass die Gülle parfümiert war, die braune Brühe verströmte einen milden, süßen Mandelduft. – Es handelte sich um Experimente einer chemischen Fabrik.

Es braucht nicht viel Phantasie, um Folgerungen auszutüfteln, pardon: auszudüften. Kein Töffauspuff ohne «Nuits de Paris», kein Misthaufen ohne «Chanel 5»; und Angaben über das wirksame Mischverhältnis finden sich dreisprachig auf der Gebrauchsanweisung.

Aber der Flüssigmist wird durch seine Aromatisierung noch giftiger, geben die Produzenten zu. Zudem wird Gestank nicht beseitigt, sondern überspritzt, gewissermassen getarnt und weggelogen. – Die sympathischen Leute von Güllen werden sich etwas besseres einfallen lassen müssen.

Friedrich Salzmann

# GEGEN SCHMERZEN

Auch vom schwachen Magen gut vertragen – Prompte Wirkung – Sofortiger Zerfall zu feinem Pulver in jeder Flüssigkeit.



Erhältlich in Apotheken und Drogerien.